

# In der Fremde neue Heimat finden

## SKM in Lingen blickt auf eine fast 20-jährige Erfahrung in der Flüchtlingsarbeit zurück

Von Thomas Pertz

**LINGEN. Wo ist Heimat? Dort, wo man geboren ist oder da, wo man sich aufgenommen weiß, heimisch eben? Michajlo Salontaji ist im ehemaligen Jugoslawien aufgewachsen. Als er 1992 mitten im Bürgerkrieg aus der Armee desertierte und nach Deutschland floh, war Michajlo Anfang 30. Seine alte Heimat hat er verloren, in Lingen aber eine neue gefunden. Dazu hat der SKM wesentlich beigetragen.**

„Migrations- und Flüchtlingsarbeit“ steht an der Eingangstür des Hauses in der Kanalgasse – mitten in der Lingener Innenstadt und doch etwas abseits gelegen. Symptomatisch für die Flüchtlingsarbeit, die Hermann-Josef Schmeinck und sein Team, Michael Altmann, Anne Lütjohann und Horst Kripahle, leisten. Jugoslawen, Türken, Libanesen, Iraker, Afrikaner: Sie leben mitten in Lingen, aber gehören sie auch dazu?

Rund 1700 Ausländer, hier

Schutz bieten  
Kraft geben  
Mensch sein  
**SKM**

### LT-Serie

Sein 50-jähriges Bestehen feiert der SKM in Lingen in diesem Jahr. Im Rahmen einer Serie stellt unsere Zeitung die einzelnen Arbeitsbereiche des SKM vor, die Menschen, die dort tätig sind, und jene, die wichtige Hilfe erfahren. Nach der Vorstellung der Jugendhilfe geht es heute um die Flüchtlingsarbeit.

sind auch alle Bürger aus EU-Staaten eingerechnet, leben insgesamt in Lingen. Flüchtlinge im engeren Sinne und somit „Kunden“ des SKM sind 380. Nur ein kleiner Teil von ihnen, etwa 20, zählt zu den Asylbewerbern, 30 haben einen unbefristeten Aufenthaltsstatus. Dazu zählt auch Michajlo.

Der größte Teil, etwa 200, wird allerdings lediglich geduldet. „Hier ist das Verfahren abgeschlossen, eine Abschiebung aber aus unterschiedlichen Gründen nicht

möglich“, erläutert Schmeinck. Er und seine Kollegen betreuen Menschen, die seit über zehn Jahren mit der Ungewissheit leben, ob sie bleiben dürfen oder gehen müssen. „Sie sind oft total verzweifelt“, beschreibt Anne Lütjohann die Situation der Familien.

Deren Kinder sind in Lingen geboren, gehen hier zur Schule, wenige machen eine Ausbildung. Eine Arbeitserlaubnis bekommen sie aber nicht oder nur mit viel Mühe, weil ihr Duldungsstatus dies nicht zulässt.

„Für unsere Arbeit ist das schon sehr belastend“, sagt Schmeinck. Man hofft „von einer Innenministerkonferenz zur nächsten“, dass sich

*„Man hofft von einer  
Ministerkonferenz  
zur nächsten“*

**Hermann-Josef Schmeinck,  
Flüchtlingsbetreuer**

an dieser Situation etwas ändert – doch bislang vergeblich.

Intensiv kümmert sich der SKM um die Flüchtlinge, die entweder in den beiden Heimen an der Kanalgasse und Teichstraße untergebracht sind oder in angemieteten Wohnungen. Die Sozialarbeiter unterstützen in allen Lebenslagen, vermitteln Behördenkontakte, helfen bei der Einschulung, sind bei der Jobsuche behilflich.

Ihr Einsatz hat maßgeblich dazu beigetragen, dass auch Krisensituationen ge-



Seit fast 20 Jahren engagiert sich der SKM in der Flüchtlingsarbeit. Das Bild zeigt (von links): Hermann-Josef Schmeinck, Anne Lütjohann, Michael Altmann, Michajlo Salontaji und Horst Kripahle.

Foto: Thomas Pertz

meistert wurden. Wie Anfang der 90er Jahre etwa, als die Aufstellung von Flüchtlingswohnheimen in den Lingener Nachbarschaften keine große Begeisterung auslöste. Und als im letzten Jahr im Flüchtlingsheim in der Kanalgasse ein Drogenhandel aufflog, geschah dies mit aktiver Unterstützung des SKM, der eng mit der Polizei zusammenarbeitete.

Im nächsten Jahr blickt Hermann-Josef Schmeinck

auf eine 20-jährige Flüchtlingsarbeit zurück. „Das Zusammenleben zwischen Einheimischen und Flüchtlingen kann funktionieren, wenn jeder ein gewisses Maß an Toleranz einbringt“, sagt er. 20 Jahre Flüchtlingsarbeit – wie lautet sein Geburtstagswunsch? „Ich wünsche mir eine Kommission, die darüber entscheidet, wer ein Aufenthaltsrecht bekommt und wer nicht.“ Da müsse man, so Schmeinck, schon genau hin-

schauen. Er kenne selbst Leute, die er wieder zurückschicken würde, weil sie sich überhaupt nicht integrieren ließen. Einbürgerungstests würden wenig bringen. „Die Integration beginnt im Kopf“, sagt Schmeinck.

Michajlo aus dem ehemaligen Jugoslawien wohnt in Darne, wo er sich sehr wohl fühlt. Er sei auch nicht der einzige Ausländer dort, lacht er. „Mein Nachbar kommt aus Bayern...“